

Es gilt das gesprochene Wort

**Bürgermeister Bodo Klimpel beim Neujahrsempfang am Sonntag,
12. Januar 2014, 11.15 Uhr in der Aula des Schulzentrums**

Sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der hiesigen
Kirchengemeinden,
sehr geehrte Frau Bundestagsabgeordnete Stockhofe,
verehrter Herr Altbürgermeister Schmergal,
verehrte Schützenbrüder,
liebe Ratskolleginnen und Ratskollegen,
meine sehr geehrten Damen und Herren.

Zu unserem Neujahrsempfang und Neujahrskonzert begrüße ich Sie –
auch im Namen meiner Frau und meiner beiden Stellvertreterinnen
Hiltrud Schlierkamp und Helga Ferling - ganz herzlich.

An dieser Stelle möchte ich zunächst besondere Genesungswünsche
Herrn Pfarrer Martin Ahls zukommen lassen. Er hatte zunächst sein
Erscheinen angekündigt, musste dann jetzt in den vergangenen Tagen
absagen. Er ist leider bei seinen Eltern während des
Weihnachtsbesuchs die Treppe hinunter gefallen. Jetzt musste er sich
sogar operieren lassen. Von hier aus herzliche Genesungswünsche.

Ich freue mich sehr, dass Sie meiner Einladung so zahlreich gefolgt sind. Sie wurden bereits mit einem musikalischen Leckerbissen begrüßt, denn unsere Musikschul-Big-Band „Golden Wings“ unter Leitung von Herrn Georg Sobotta hat zur Einstimmung das Stück „Perdido“ gespielt. Ich finde es immer wieder schön, wenn bei diesem Neujahrsempfang und -konzert so deutlich bewiesen wird, welche unterschiedliche und hochwertige Angebote in der Musikschule möglich sind.

Ich begrüße ebenso unsere Glück bringenden Schornsteinfeger, die uns allen bereits am Eingang alles Gute für das neue Jahr gewünscht haben. Das, so meine ich, können wir alle gut gebrauchen. Deshalb zitiere ich an dieser Stelle gern Erich Kästner, der einmal sagte:

„Wird's besser? Wird's schlimmer?/ fragt man alljährlich./
Seien wir ehrlich:/ Leben ist immer/ lebensgefährlich.“

Schon jetzt sage ich allen Mitwirkenden, die auch gleich noch auf der Bühne musizieren und singen werden, meinen herzlichen Dank. Unser aller Dank richtet sich ebenso an unsere Musikschulleiterin Frau Verena Voß und an Frau Gabriele Schlawien-Piskurek, die heute wieder in bewährter Form durch das Programm führen wird.

Ich bin sicher, dass sie es erneut schaffen werden, uns alle zu begeistern.

Zur Einstimmung auf 2014 und unser aller Wirken im neuen Jahr möchte ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen. Sie spielt im alten Persien, ihr Verfasser ist unbekannt, und sie handelt von einer Feier zum neuen Jahr. Im Mittelpunkt steht ein König, der ein prunkvolles Neujahrsfest mit den Spitzen des Landes feiern möchte. Es soll an nichts fehlen, weder Zeit, Mühe noch Geld soll gescheut werden. Denn der König ist neidisch darüber, dass in den letzten Jahren alle nur von dem Fest geschwärmt haben, das der Maler Ramum gegeben hatte. Obwohl er nur eine einfache Wohnung hat und die Gäste Speisen und Getränke sogar mitbringen mussten. Der König erhält den Rat, Ramum zu fragen, was das Besondere an seinem Fest sei. Und der Maler erklärt dem König, seine Gäste seien einfach gern zusammen, denn das sei für sie alle das Wesentliche.

Meine Damen und Herren, für den König war der gesellschaftliche Erfolg des Malers ein Rätsel, ein Geheimnis, das ihn neidisch machte. Das lag daran, dass die beiden die Frage, worauf es im Leben ankommt, unterschiedlich beantworteten. Sie sehen aus einem unterschiedlichen Blickwinkel auf das Leben. Und die Moral der alten Geschichte lautet: Bei dem König ist ein Paradigmenwechsel angesagt, im Hinblick auf seine Sicht der Welt. Er muss zum Wesentlichen, er muss vom Äußeren zum Inneren kommen.

Paradigmenwechsel – das ist ein Stichwort für das neue Jahr, das gerade einmal zwölf Tage alt ist. Paradigmenwechsel bedeutet für mich die Rückkehr zum Wesentlichen, die Rückkehr zu einer neuen Bescheidenheit in unserer so komplizierten, vielschichtigen, sich an äußeren Werten festhaltenden Alltags- und Arbeitswelt.

Ich habe zunehmend den Eindruck, als ginge unserer modernen Gesellschaft der Kompass für Wesentliches immer mehr verloren, weil wir – wie der König – Bewertungen allzu oft an Äußerlichkeiten, an Quantitäten, festmachen, und weil wir zunehmend verlernt haben, nach den Dingen hinter den Dingen zu schauen und zu fragen.

Insofern schaue ich gern nach Rom. Auch dort hat Papst Franziskus für einen aus meiner Sicht sehr wohltuenden Paradigmenwechsel gesorgt, der sicherlich noch lange nicht beendet ist.

Auf den großen Bühnen der Welt haben wir bereits eine Änderung in der Blickrichtung erlebt und ein Nachdenken über Haltungen, die als ganz selbstverständlich galten. Die nukleare Katastrophe in Japan im März 2011 hat das energiepolitische Bewusstsein bei uns in Deutschland und in vielen anderen Ländern grundsätzlich verändert. Die Tschernobyl-Katastrophe – mehr als 25 Jahre sind seitdem vergangen – wurde zwar vielfach sehr bedauert, aber seltsamerweise hat erst Fukushima einen ganz klassischen Paradigmenwechsel in der Energiepolitik ausgelöst. Jetzt geht es um das Wesentliche, nämlich um energiepolitische Zukunftsverantwortung. Daran werden wir alle auch hier in Haltern am See mitarbeiten müssen.

Ich bin überzeugt, dass hier bei uns schon eine Menge auf diesem Gebiet geleistet worden ist. Und auch dabei steht ein Aspekt im Mittelpunkt der Halterner Stärke: Die Energiegenossenschaft, in der sich jede Bürgerin und jeder Bürger beteiligen kann. Derzeit sind es schon 450 Personen.

Ich glaube, es täte uns insgesamt gut, unsere Blickrichtung zu ändern und unsere kommunalen Aufgaben und Projekte aus neuer Perspektive anzugehen und zu bewerten. Und ich will gar nicht verhehlen, dass in diesem Punkt das liebe Geld doch eine ganz entscheidende Rolle einnimmt.

Dabei steht bei uns ein Stichwort natürlich ganz oben – und das heißt Stärkungspakt. Und dafür hat der Rat zwar schon im September 2012 einstimmig den so genannten Haushaltssanierungsplan beschlossen. Aber seit spätestens genau einem Jahr müssen alle Bürgerinnen und Bürger damit auch leben. Denn der Haushaltssanierungsplan beinhaltet eine deutliche Anhebung der Steuern, er sorgt für zahlreiche weitere Einschnitte, für die weder Rat noch Verwaltung den Beifall der Bürgerinnen und Bürger erwartet haben. Die Umsetzung dieses Planes ist aber zwingend erforderlich.

Denn wir müssen die Schulden abbauen. Wir sind bemüht, mit Unterstützung des Landes, dafür zu sorgen, dass nicht unsere Kinder und Enkel dafür zahlen, dass wir so hohe Kredite aufnehmen müssen. Der Haushaltssanierungsplan ist demzufolge Zukunftspolitik und auch wichtige Entlastung unserer Kinder, Enkel und Urenkel.

An dieser Stelle will ich Ihnen trotzdem gern erläuterten und ein paar Zahlen nennen, die belegen, dass wir trotz aller Sparbemühungen wichtige Dinge natürlich weiterführen. Da ist beispielsweise die U-3-Betreuung, in der wir die von Bund und Land vorgegebene Versorgungsquote von 35 Prozent erfüllen. Derzeit haben wir hier 281 Plätze, die die Stadt jeweils mit 2500 Euro pro Jahr bezuschusst. Das allein schon macht in jedem Jahr einen Betrag von mehr als 700.000 Euro aus.

Hinzu kommt ein insgesamt ordentliches Kindergarten-Angebot in allen Ortsteilen. Auch hier ist selbstverständlich, dass zusätzliche städtische Mittel bei der Finanzierung erforderlich sind. Jeder Kindergartenplatz kostet 2780 Euro, Gesamtsumme pro Jahr: 3,2 Millionen Euro.

Wenn ich die Altersentwicklung unserer Kinder weiter verfolge, bin ich anschließend in den Grundschulen. Jede unserer Schulen bietet den Offenen Ganztage an, jeder Platz kostet hier 370 Euro. Für das kommende Schuljahr rechnen wir mit einem Bedarf von 600 Plätzen, so dass allein dafür eine Summe von 220.000 Euro erforderlich ist.

Wie sehr uns der Sport am Herzen liegt, machen folgende Zahlen deutlich: Im Sommer 2013 wurde die letzte Maßnahme des Instandhaltungsprogrammes für Außensportanlagen abgeschlossen.

Nachdem zuvor schon der Kunstrasenplatz auf der Sportanlage Conzeallee errichtet wurde, haben wir in 2013 insbesondere die Schulsportanlagen -nämlich Weitsprung-, Hochsprung- und Wurfanlagen und Rundlaufbahn - auf der Sportanlage Conzeallee saniert.

Seit 2009 wurden eine Reihe von Investitionen auf den Sportanlagen Stauseekampfbahn, Sythen, Bossendorf, Hullern und Conzeallee realisiert. Daneben wurde weiterhin ein Spielfeld in Flaesheim saniert. In der Summe kommen wir zwischen 2009 und 2013 auf über zwei Millionen Euro, die wir in die Außensportanlagen investiert haben.

Ich meine, meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist notwendig, diese Fakten mal kurz zu benennen. Denn sie belegen eindrucksvoll, dass wir nicht auf Kosten der Kinder und Jugendlichen sparen, wie beispielsweise ein Leserbriefschreiber noch im letzten November erklärt hatte. Das Gegenteil ist der Fall. Und davon sind auch die meisten Bürgerinnen und Bürger überzeugt, denn ich höre immer wieder, dass der allergrößte Teil der Menschen in Haltern am See sehr gerne wohnt. Diese Äußerungen höre ich im Übrigen auch bei unserem jährlichen Neubürgerempfang, wenn die Frauen und Männer stolz und glücklich erklären, dass sie ganz bewusst Haltern am See als ihren neuen Wohnort ausgesucht haben.

Und ich höre von ihnen auch immer wieder, wie schnell sie sich hier eingelebt haben und wie wohl sie sich hier fühlen.

Trotzdem, meine sehr geehrten Damen und Herren, ereilten mich in den letzten Monaten immer wieder folgende Gedanken: Spätestens dann, wenn Menschen, ihre Forderungen nicht durchsetzen können, werfen sie Politik und Verwaltung manchmal vor, das eine oder andere Mal nicht transparent zu arbeiten.

Wir müssen wir uns dabei aber offenbar über die Definition des Wortes Transparenz Gedanken machen. Ich verstehe, und ich glaube, dass dies dem westeuropäischen Standard entspricht, darunter, Offenheit, Durchsichtigkeit. Auf politisches Handeln bezogen heißt dies, dass Entscheidungswege und Entscheidungsprozesse stets offen und nachvollziehbar dargestellt werden. Was natürlich auch zu meinem demokratischen Selbstverständnis gehört. Allerdings verstehen andere Menschen unter Transparenz, dass Sie ganz automatisch immer Recht bekommen. Und wenn sie eben nicht Recht bekommen, wittern sie vielfach Intransparenz und undemokratisches Verhalten.

An dieser Stelle denke ich an einen klugen Satz des deutschen Wirtschaftshistorikers Hans Kasper. Er sagte: „Lautsprecher verstärken die Stimme, aber nicht die Argumente.“

Verehrte Gäste, ich habe es ernst gemeint, als ich beim letztjährigen Neujahrsempfang alle Bürgerinnen und Bürger aufgefordert habe, sich am politischen Leben aktiv zu beteiligen. Das wiederhole ich gern.

Nutzen Sie die demokratischen Möglichkeiten, die schon auf kommunaler Ebene möglich sind, denn hier ist die Keimzelle unserer Demokratie.

Ich denke bei dem Stichwort Demokratie auf kommunaler Ebene auch an Eltern- oder Nachbarschafts-Initiativen, die sich konstruktiv einbringen und sich möglicherweise bereit erklären, Spielplätze zu pflegen, um diese erhalten zu können. Ein gutes Beispiel ist für mich in diesem Zusammenhang seit vielen Jahren der Freibadverein in Sythen. Ich denke ebenso daran, dass der Verein Haltern aktiv im vergangenen Jahr die Segel im Kreisverkehr an der Münsterstraße spendiert hat. Das ist ein Hingucker geworden, der über unsere Stadtgrenzen hinaus große Anerkennung erfährt.

Zu unseren demokratischen Grundregeln gehört natürlich auch das Recht, gegen Beschlüsse zu klagen, die unser Rat gefasst hat. Auch das ist ein Teil unseres Rückblicks auf 2013.

Denn es wurden Prozesse geführt, um den Bau eines Schnellrestaurants in Hamm-Bossendorf und eines Lebensmittelmarktes in Sythen und auch um, die Erhöhung der Grundsteuern zu verhindern.

Ich halte es für vollkommen normal, dass solche Ratsentscheidungen kritisch hinterfragt werden. Dazu zählt allerdings auch, schlussendlich Gerichtsurteile zu akzeptieren.

Wir sollten uns daran erinnern, was Demokratie heißt. Nämlich Diskussion. Und Sie, meine Damen und Herren, kennen sicher das Zitat des britischen Politikers Winston Churchill: „Die Demokratie ist die schlechteste Staatsform – ausgenommen alle anderen.“ Das heißt für mich: Demokratie ist nicht perfekt. Ihre Mühlen mahlen manchmal langsam, den Reformeifrigen vielleicht manchmal zu langsam, aber sie erbringt Lösungen. Lösungen, die möglicherweise nicht allen gut gefallen, die eine Gemeinde oder das Land aber doch insgesamt weiterbringen.

Gerade das sehen wir an Themen, die wir in letzter Zeit behandelt haben und die uns auch noch weiter beschäftigen werden. Ich denke an die Regionale 2016 und an das Stromland, zu dem auch die Neugestaltung der Stadtmühlenbucht gehört. Ich denke ebenso an die nächste Ausbaustufe des Projekts „Der See schlägt Wellen“. Auch dabei ist in der Vergangenheit so manche Welle hochgeschlagen.

Ich nehme nun allerdings seit einigen Wochen fast ausschließlich positive Bemerkungen wahr – von Heimischen und von auswärtigen Besuchern.

An dieser Stelle will ich selbstkritisch auch gar nicht leugnen, dass wir diese Themen im Vorfeld sicherlich besser hätten kommunizieren müssen.

Das vergangene Jahr war ein ereignisreiches, ein in vielen Punkten markantes Jahr für uns in Haltern am See. Wir konnten noch einmal von einer guten Konjunktur profitieren, die vielen Geschäftsleuten hoffentlich zufriedenstellende Umsätze beschert hat und die Zahl der Arbeitslosen in Grenzen hält. Zuletzt betrug die Arbeitslosenquote im Kreis Recklinghausen 10,8 Prozent, wir in Haltern am See hatten mit 5,2 Prozent die niedrigste der kreisangehörigen Städte. Das sieht also relativ gut aus, ist natürlich aber verbesserungsfähig.

Positiv ist für mich weiterhin der Tourismus. Wir haben in unserer schönen Stadt inzwischen etwa 80 Ferienwohnungen, zudem sorgt die in 2013 wiedereröffnete und bestens ausgestattete Jugendherberge dafür, dass die Übernachtungszahlen wieder kräftig ansteigen. Wer die Jugendherberge noch nicht in ihrem neuen Glanz gesehen hat, sollte dies nachholen. Es lohnt sich.

Sie sehen also, meine Damen und Herren, wir sind und bleiben attraktiv!!

Mehr als positiv ist aus meiner Sicht auch die Tatsache, dass im Sythener Wohngebiet Elterbreischlag eine sehr rege Bautätigkeit herrscht. Auch das trägt zur Attraktivitätssteigerung in unserer Stadt entscheidend bei. Denn es zeigt, dass sich gerade auch junge Familien überlegen, an dieser Stelle ein neues Heim zu bauen. Die Planungen für das dortige Altenheim machen nach Angaben des Investors ebenso Fortschritte. Die Umgestaltung der Dorfmitte ist längst sichtbar, um diesen Ortsteil zukunftsfähig zu machen.

Dazu zählt der schon vorhin genannte neue und größere Lebensmittelmarkt. Ihn brauchen wir, damit die Infrastruktur unseres größten Ortsteils der positiven Einwohner-Entwicklung gerecht wird. Ein anderes schwieriges Thema, das uns bewegt, heißt Forensik. Eine forensische Klinik soll nun nach den Vorstellungen der Landesregierung auf Schacht 1/2 in der Haard entstehen. Bei diesem Thema halte ich es in der Tat für angebracht, von einem intransparenten Verfahren zu sprechen. Ein Ratskollege bezeichnete in diesem Zusammenhang die Papstwahl sogar als transparenter.

Ich verkenne allerdings auch nicht, wie dringend erforderlich die neuen Plätze in forensischen Kliniken sind. Selbstverständlich ist es nun auch, dass wir uns als Stadt konstruktiv in den Prozess einbringen, wenn es darum geht, zunächst den Planungsbeirat und später den entsprechenden Beirat zu gründen. Dies ist eine der ganz großen Aufgaben für den neuen Stadtrat nach der Kommunalwahl im Mai.

Positiv aufgefallen sind mir weitere Punkte, die uns im letzten Jahr bewegt haben. Schülerinnen und Schüler des Joseph-König-Gymnasiums haben sich mit dem Thema Klima ausführlich beschäftigt. Sie haben ihre Ergebnisse im Klimabeirat vorgestellt und diskutiert.

Sie haben dabei auch Lösungsansätze benannt, was jeder einzelne von uns tun kann, Energie einzusparen und den Co₂-Ausstoß zu verringern. Letztlich zeigt mir das, wie interessiert auch die Jugend daran ist, sich hierbei schlau zu machen und sich einzubringen.

Das Stichwort Einbringen hat für mich auch stets eine besondere Bedeutung, wenn ich mir vor Augen führe, welchen Stellenwert das Ehrenamt in unserer Stadt hat. Wir haben inzwischen 68 Ehrenamtskarten an Personen verliehen, die sich für das Gemeinwohl einsetzen und mit dieser Karte nun ein kleines materielles Dankeschön erhalten.

Zahlenmäßig gar nicht richtig erfasst sind die so vielfach engagierten Ehrenamtler, die auf verschiedenen Gebieten überaus aktiv sind. Erst im Dezember haben wir wieder den Bürgerpreis Ehrenamt verliehen. Die Tatsache, dass wir 15 Vorschläge hatten, zeigt schon, dass eine große Anzahl von Halternern diese Auszeichnung für sehr wichtig hält.

Zweitens wird daran auch deutlich, dass auch nach so vielen Jahren die Ideen nicht ausgehen, weitere ehrenamtlich so stark bemühte Personen zu würdigen. Das finde ich bemerkenswert.

Umso mehr freue ich mich auch, dass ich hier heute bei uns die aktuellen Preisträger begrüßen kann. Herzlich willkommen sage ich zu Herrn Alfons Gödde, der für sein seit mehr als 40 Jahren währendes Engagement in Sythen ausgezeichnet wurde.

Ebenso begrüße ich das Ehepaar Backmann-Stockhofe als Vertreter der seit 30 Jahren bei uns bekannten Brasilien-Cooperative. Sie und die zahlreichen ungenannten ehrenamtlich arbeitenden Frauen und Männer sorgen dafür, dass wir in vielen Bereichen in unserer Stadt einen sehr guten sozialen Zusammenhalt haben. Das ist aller Ehren wert – und selbstverständlich auch einen dicken Applaus.

Das, was in den vergangenen Jahren für Haltern am See erreicht wurde, geschah auch dank der Ideen, der Kreativität, der Tatkraft und des Einsatzes seiner Bürgerinnen und Bürger. Das verdanken wir auch den Menschen, die hier arbeiten und investieren; den Menschen, die hier Politik machen und sich auch dabei ehrenamtlich engagieren; den Menschen, die hier gemeinsam diskutieren und nach neuen Wegen suchen.

Ich erinnere gerne daran, dass wir in diesem Jahr das 725-jährige Bestehen unserer lebens- und liebenswerten Stadt feiern. Es ist für mich sehr positiv, dass zahlreiche Vereine und Verbände schon längst begonnen haben mit den Vorbereitungen für den 21. Juni 2014: Denn an dem Tag steigt unser Jubiläums-Stadtfest.

Unter Federführung des Altertumsvereins sind eine Menge weiterer Vereine und Gruppierung schon seit Monaten dabei, die Planungen voranzutreiben. „Wir machen der Stadt ein Geschenk“, heißt der Titel. Ein Titel, der nun aktiv mit Leben gefüllt wird. Und all dies zeigt einmal mehr, was das Leben in Haltern am See ausmacht: Ein großes Zusammengehörigkeitsgefühl. Dafür steht das Fest am 21. Juni, und dazu lade ich schon jetzt die gesamte Bevölkerung herzlich ein.

Schon vorher findet eine öffentliche Sonderratssitzung, die am Jubiläumstag statt - also am Montag, den 3. Februar 2014, um 18 Uhr in der Seestadthalle.

Dieses gemeinschaftliche Handeln für die Vorbereitung des Stadtjubiläums im Juni ist für mich der beste Beweis, dass wir Halterner uns auf das Wesentliche konzentrieren. Wir arbeiten gemeinsam für die große Gemeinschaft. Und so soll es bleiben!

Ich halte es dabei auch mit unserem großen Fußball-Philosophen Franz Beckenbauer. Von ihm stammt die Weisheit „Der Deutsche muss arbeiten, um erfolgreich zu sein.“ Dazu, meine sehr geehrten Damen und Herren, bin auch ich weiterhin bereit.

Ich freue mich auf die Gespräche, die wir gleich nach den weiteren Musikbeiträgen gemeinsam führen können und wünsche Ihnen allen und der schönsten Stadt im Kreis Recklinghausen für das Jahr 2014 das Allerbeste.

Dass dieses für uns alle eine ganz unterschiedliche Bedeutung hat, machen auch die folgenden Worte von Heinz Erhardt in launiger Art und Weise deutlich. Es ist sein Gedicht „Das Steckenpferd“:

„Der eine liebt Konkretes nur,
der andre das Abstrakte,
der dritte schwärmt für die Natur
und deshalb für das Nackte.
Der vierte mag nur Fleisch vom Schwein,
der fünfte Milch und Eier,
der sechste liebt den Moselwein,
der siebte Fräulein Meier.
Für jeden gibt es was von Wert,
für das er lebt und streitet,
und jeder hat sein Steckenpferd,
auf dem er immer reitet.“

Ich danke Ihnen.